

## Zitierhinweis

Neumann-Hartmann, Arlette: Rezension über: Canali De Rossi Filippo, *Hippiká. Corse di cavalli e di carri in Grecia, Etruria e Roma. Volume II: Le corse al galoppo montato nell'antica Grecia*, Hildesheim: Weidmann, 2016, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 2, S. 245-246, DOI: 10.21245/rec.ant.87657101



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

gen für deren Entstehung, der Umgang mit ihrem Ergebnis und die – oft rituelle – kommunikative Bewältigung der Spaltungen. Einige wenige Aspekte seien herausgegriffen: H.-J. Gehrke stellt kundig gestützt auf die klassische Philosophie mögliche Strategien zur Prophylaxe gegen überschüssendes Gewaltpotential in griechischen Poleis vor, und B. Gray bespricht anhand von Beispielen aus kleineren Stadtstaaten originell, aber teilweise etwas gesucht die Wirkung performativer Versöhnungsrituale nach dem Ausbruch von *στάσεις*. H. Börm schildert die enormen Belastungen, die innerlich durchaus nicht immer geschlossene hellenistische Poleis in den römischen Bürgerkriegen der Caesarzeit auf sich zu nehmen gezwungen waren, und W. Havener zeigt differenziert den Umgang diverser spätrepublikanischer Bürgerkriegsgeneräle mit dem Angebot, welches das traditionelle Triumphritual dem Sieger bot.

Sowohl A. Heinimann als auch M. Haake oder M. Icks führen die prekäre Position des jeweils obenaus schwingenden *imperators* vor und erläutern diverse Strategien zur Betonung der eigenen Sieghaftigkeit und der Minderwertigkeit der Gegner sowie zur Wiederherstellung der Reichseinheit. Gründe für den unter Umständen grausigen Umgang mit dem Körper des unterlegenen Prätendenten werden von T. M. Kristensen am Beispiel der Enthauptung des Maxentius erörtert, während J. Wienand Julians Einzug in Konstantinopel nach dem Tode seines Konkurrenten Constantius II. schildert, der nach dem Willen des neuen Machthabers einen grundlegenden Austausch der führenden Magistraten des Reiches mit sich bringen sollte.

Damit kann die reiche Farbpalette, die der Band zum Gegenstand bietet, nur angedeutet werden. Sein Niveau ist hoch, die Artikel bewegen sich i. a. an der Spitze der Forschung, die inhaltlichen Gesichtspunkte und methodischen Ansätze, die angewendet werden, sind durchwegs anregend.

Leonhard Burckhardt

*Filippo Canali De Rossi: Hippiká. Corse di cavalli e di carri in Grecia, Etruria e Roma. Volume II: Le corse al galoppo montato nell'antica Grecia.* Nikephoros Beihefte 22. Weidmann, Hildesheim 2016. X, 158 S. 21 Taf.

Das Buch setzt die Untersuchung von F. Canali De Rossi zu den Pferderennen in der Antike fort, deren erster Band 2011 erschienen ist (s. Rez. W. Schubert in MH 69, 2012, 239), und behandelt Rennen mit Einzelpferden (*κέλης*) in der griechischen Welt von Homer bis ans Ende des 1. Jh.s v. Chr. Auf eine knappe Einleitung (S. IX–X), in der Quellenprobleme zur Sprache kommen, folgen vierzehn, meist kurze Kapitel (S. 1–59). Die zweite Hälfte des Bandes machen umfangreiche Register (Namen, Sachen, Quellen), ein anhand der behandelten Texte erstelltes «Lessico ippico ed agonistico» und die Bibliographie aus (S. 61–127), gefolgt von einem Tafelteil (S. 129–151). Wie beim ersten Band, handelt es sich hierbei in erster Linie um eine Quellensammlung: Alle zitierten Quellentexte sind in Original und Übersetzung wiedergegeben und die besprochenen bildlichen Darstellungen, insbesondere auf attischen Preisamphoren, sind im Tafelteil in hoher Qualität abgedruckt. So bringt das Buch Quellen unterschiedlicher Art zusammen, diese werden jedoch größtenteils einzig paraphrasiert bzw. im Falle bildlicher Darstellungen beschrieben; eine Ausnahme bilden die Epigramme des Poseidipp, bei denen auf Ergänzungsvorschläge für den oft lückenhaften Text eingegangen wird. Man vermisst hingegen zu oft eine ausführlichere Behandlung der Quellen, auch mit textkritischen Bemerkungen (z. B. S. 23 mit Anm. 101 oder S. 26 Anm. 116), sowie deren Verortung in den literarischen oder historischen Kontext: So werden beispielsweise die hippischen Metaphern in der archaischen Lyrik (Alkman, Anakreon, Theognis; S. 9–11) nicht näher besprochen (s. aber Anm. 214). Und das Pferderennen im 4. Buch der *Posthomerica* des Quintus von Smyrna wird ganz ohne Bezug auf den literarischen Hintergrund des Werkes behandelt (S. 7–9). Auch hätten im vorgegebenen Rahmen Einführung und Entwicklung des *κέλης* an den verschiedenen griechischen Agonen eine umfassende Darstellung verdient; dass diese hippische Disziplin erst Ende des 6. Jh.s v. Chr. an den Isthmien und Nemeen eingeführt worden sei, wie es der Autor vermutet (S. 21), ist mit Blick auf die Entwicklung der Agone im 6. Jh. v. Chr. fraglich. Ferner ist die Identifikation der in Poseidipps Epigrammen genannten Personen oft weniger sicher als hier vermittelt (z. B. S. 43 mit Anm. 187 oder S. 45 mit Anm. 192). Gleichwohl hält dieser Band zahlreiche interessante Informationen zum Pferderennen in der griechischen Welt bereit und

scheut auch nicht Vergleiche mit dem modernen Pferdesport. Eine systematischere Darstellung oder aber eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse wäre der Studie indes zuträglich gewesen.

Arlette Neumann-Hartmann

**Yann Berthelet: Gouverner avec les dieux. Autorité, auspices et pouvoir, sous la République romaine et sous Auguste.** Les Belles Lettres, Paris 2015. 435 p.

Le titre de ce livre pose la question du lien entre le politique et le religieux; c'est dire qu'il est au confluent de plusieurs courants de réflexion sur le monde romain qui ont, ces vingt dernières années, été particulièrement actifs dans plusieurs pays européens.

L'angle d'attaque choisi par Yann Berthelet (B.) est défini dans une introduction bien charpentée: il s'agit d'examiner la question des rapports entre *auctoritas* et *potestas* à partir de l'examen des auspices.

La première partie veut expliquer la «relation privilégiée du patriciat aux auspices pris à titre public», alors même que l'évolution des institutions républicaines, au IV<sup>e</sup> siècle av. J.-C., va dans le sens d'une ouverture des magistratures patriciennes et des principaux sacerdoce à l'élite de la plèbe. La deuxième partie s'attache aux auspices comme «lieu de contrôle de la *potestas* des magistrats par l'*auctoritas* des augures et du Sénat». Une première étape pose l'indissociabilité entre la *potestas* publique et les *auspicia* détenus à titre public, pour voir si la hiérarchie est bien la même dans ces deux domaines. Puis, est examiné le binôme *imperium/auspicium* dans le cas des tribuns militaires de IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles av. J.-C., ainsi que pour les promagistrats, où l'indissociabilité est à nouveau démontrée. Le long chapitre final élargit le point de vue, en montrant que ces analyses institutionnelles mettent en question la conception qu'on peut avoir de la république romaine, et de son évolution, puisque la conclusion fait la part belle à Auguste.

La méthode est irréprochable: chaque texte latin étudié est cité en traduction, avec les mots latins fondamentaux entre parenthèses et immédiatement à la suite de leur traduction. Le texte latin est ainsi ciblé sur le point crucial. Autre élément de méthode: sur les nombreux points de discussion, B. expose les différentes analyses de ses prédécesseurs, montre comment elles se répondent, réfute celles qui lui paraissent contestables, en argumentant de manière détaillée, avant de finir par une conclusion claire. Ces éléments de méthode, certes attendus dans tout livre qui comporte des prises de position dans un débat, sont ici suffisamment bien appliqués pour qu'on les souligne. Ils contribuent à faire de ce livre un livre dialectique, qui, par l'acribie dans l'étude des sources et de la bibliographie, ouvrira sans nul doute la voie à de nouveaux et féconds débats. La bibliographie considérable est à elle seule un précieux outil d'approfondissement des questions institutionnelles.

Il s'agit donc d'un livre riche de réflexions, celles qu'il apporte comme celles qu'il suscite. Un étudiant y trouvera un excellent exposé de méthode, un chercheur y trouvera des questions et des réponses qui ne peuvent que pousser à prolonger les débats.

Isabelle Cogitore

**Astrid Habenstein: Abwesenheit von Rom. Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit.** Heidelberg University Publishing, Heidelberg 2015. 361 S.

In ihrer Dissertation untersucht Astrid Habenstein (H.) Bedingungen, Formen und Folgen persönlicher Absenz von Rom als Teil aristokratischer Interaktionsmöglichkeiten in der späten Republik und im frühen Prinzipat (S. 34). In Kap. 2 (S. 51–119) steht die römische Villa als wichtiges Milieu der von Rom abwesenden Senatoren im Fokus, die dabei als Ort der landwirtschaftlichen Produktion, der philosophischen Gelehrsamkeit und der informellen politischen Zusammenkunft charakterisiert wird (S. 59–94). Die langfristige Abwesenheit von Senatoren ist Gegenstand von Kap. 3 (S. 121–194); gesellschaftlicher und politischer Rückzug wurde zumeist als patriotischer Akt zugunsten der *res publica* oder als Möglichkeit zu philosophischen Studien gedeutet (S. 121–148). Absenz diente in vielen Fällen auch der Delegitimierung politischer Zustände (S. 148–192). Kap. 4 (S. 195–287) beginnt mit einer Analyse von «Rückzugsangeboten» führender Männer der römischen Republik und Kaiserzeit, die gemäss H. als mehr oder minder erfolgreiche Strategien zur Herrschaftssicherung zu deuten sind (S. 197–239). Besonderes Interesse weckt die Vita des Tibe-